

The incredibles : Brad Pitt

Autor(en): **Binotto, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **46 (2004)**

Heft 258

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

THE INCREDIBLES

Brad Bird

TOKYO GODFATHERS von der Gesellschaft zeichnet: ein auf Familie und Leistung ausgerichtetes Modell, das den «Ungenügenden», die an dessen Ansprüchen scheitern, den ungebremsten Fall vom Hochseil beschert. Der Manga kehrt damit zu seinen systemkritischen Ursprüngen zurück, verbindet sich aber gleichzeitig mit einer religiös verbrämten gesellschaftlichen Utopie, in der die Bösen bestraft, die Guten belohnt und die Besserungswilligen eine zweite Chance bekommen. Eine Geschichte, wie wir sie zur Genüge aus Hollywood kennen und die uns etwa Frank Capra in *IT'S A WONDERFUL LIFE* (1946) so anschaulich vor Augen führte. Satoshi Kon schrieb das Drehbuch in loser Anlehnung an John Fords *THREE GODFATHERS* von 1948, in dem drei Bankräuber in der Wüste auf ein Baby stossen, um das sie sich in der Folge ebenso ungeschickt wie rührend kümmern. Schon bei Ford spielt die Geschichte vor biblischem Hintergrund: Die Heilige Schrift bietet Hilfe in der Not, und der letzte der drei «Könige» liefert den kleinen Jungen pünktlich zu Weihnachten in «New Jerusalem» ab.

TOKYO GODFATHERS bietet eine lineare Story in expressiver, atmosphärischer Umsetzung. Die wohlthuend ironische und kritische Distanz, mit der die sentimentale Grundgeschichte aufgepeppt wird, und der atemberaubende Drive der Verfolgungsjagden werden auch ein hiesiges Publikum mitreissen.

Doris Senn

Regie: Satoshi Kon; Co-Regie: Shogo Furuya; Buch: Keiko Nobumoto, Satoshi Kon; Kamera: Katsutoshi Sugai; Schnitt: Takeshi Semaya; Art Direction: Nobutaka Ike; Animation Director: Kenichi Konishi; Musik: Keiichi Suzuki; Ton: Masafumi Mima. Stimmen (Rolle): Toru Emori (Gin), Aya Okamoto (Miyui), Yoshiaki Umegaki (Hana), Shozo Izuka (Oota), Seizo Kato (Mutter), Hiroya Ishimaru (Yasuo), Ryuji Saikachi (alter Mann), Yusaku Yara (Miyukis Vater), Kyoko Terase (Sachiko), Mamiko Noto (Kiyoko, Gins Tochter), Akio Otsuka (Doktor). Produzent: Masao Maruyama; ausführende Produzenten: Shinichi Kobayashi, Taro Maki, Masao Takiyama. Japan 2003. Farbe, Dauer: 90 Min. CH-Verleih: trigon-film, Wettingen

Für einen Winter ohne 007 sind *THE INCREDIBLES* mehr als ein Trostpflasterchen. Damit ist schon fast alles über die Qualität, aber auch über die Problematik des jüngsten Pixar-Streichs gesagt.

Die Qualität fusst in erster Linie auf der Story – wie immer, wenn *John Lasseter* am Werk ist. Die Ausgangslage ist diesmal schlicht hinreissend: Da werden alle Superhelden aus dem Verkehr gezogen, weil sich die Menschen, denen sie immerhin das Leben gerettet haben, über die Wehwehchen beklagen, die sie in Folge lebensrettender Sofortmassnahmen erleiden. Und wer leidet, der befiehlt bekanntlich Schmerzensgeld, also werden für Schürfungen, Schleudertraumas und missratene Suizidversuche Klagen gegen die Superhelden erhoben. Schliesslich wird es schlicht zu teuer, Menschen zu retten. Superhelden werden zum nicht mehr versicherbaren Risiko und müssen deshalb von der Bildfläche verschwinden.

Bob Parr wird von diesem Bann besonders hart getroffen: Einst Mister Incredible, implodiert er, nun in ein Grossraumbüro gequetscht, vor sich hin. Seine Frau Helen darf nicht mehr Elastigirl sein, und auch die superbegabte Jungmannschaft wird zurechtgestutzt: Keine Schutzfelder von Tochter Violet, keine rasenden Aktionen von Dashiehl, und ob Baby tatsächlich so ganz freiwillig nichts kann?

Aus Superhelden sind Normalos geworden, und folglich geht Bob mit seinem alten Kumpel Lucius Best, Frozone a. D., einmal in der Woche zum Bowling. Behaupten sie wenigstens – und sitzen dann im Auto, in dunklen Gassen wehmütig den Polizeirundfunk abhörend. Dann und wann können sie nicht mehr an sich halten, ziehen den Wollstrumpf über den Kopf und greifen als Verbrecher für die gute Sache ein wenig ein.

Bis sich eines Tages das FBI bei Bob meldet und ihn als Top-Agenten in geheimer Mission anheuert, so geheim, dass nicht einmal Elastigirl eingeweiht wird. Zu spät erst merkt Bob, dass ihm und allen anderen Superhelden einmal mehr übel mitgespielt

wird, ja dass nun die endgültige Vernichtung droht. Ein Glück, wer in solchen Momenten auf eine vielseitig begabte Familie zählen kann.

THE INCREDIBLES ist ein unglaublich rasanter Zeichentrickspass geworden, eine der amüsantesten Bond-Parodien, die es je gab. So überbordend von Ideen, dass er auch etwas zu lang geraten ist. Nur, darüber mag man sich nicht beklagen.

Problematischer ist ausgerechnet jene Entwicklung, die Pixar nach wie vor anführt: die technische Vervollkommnung des digitalen Animationsfilms. Während sich *SPIDERMAN 2* durch seine digitalen Spezialeffekte faktisch als Animationsfilm entpuppt, wird man bei *THE INCREDIBLES* unsicher, ob das noch Zeichentrick ist. Während *SPIDERMAN 2* sich ungeniert im Feld der Animation austobt und all jene unmöglichen Bewegungen in Raum und Zeit ermöglicht, die bis anhin eine Domäne des Zeichentricks waren, so tut *THE INCREDIBLES* genau das Umgekehrte. Zwar geht es auch hier verrückt und unmöglich zu und her, und immer noch werden Set und Figuren stilisiert. Aber an den klassischen Zeichentrickfilm erinnert eigentlich nur noch der Vorfilm. Wer immer schon behauptet hat, eigentlich sei James Bond ein Comic-Held, der fühlt sich bei *THE INCREDIBLES* bestätigt. Aber bei allem Vergnügen wird man doch von Nostalgie und Wehmut gestreift, weil man zu ahnen beginnt, dass die technische Entwicklung Action- und Animationsfilm zusammenführen und damit gleich zwei Genres zum Verschwinden bringen könnte.

Thomas Binotto

R, B: Brad Bird; K: Janet Lucroy, Patrick Lin, Andrew Jimenez; S: Stephen Schaffer; Production Design: Lou Romano; Character Design: Tony Fucile, Teddy Newton; Supervising Animators: Tony Fucile, Steven Clay Hunter, Alan Barillaro; M: Michael Giacchino. Stimmen (Rolle): Craig T. Nelson (Bob Parr, Mr. Incredible), Holly Hunter (Helen Parr, Elastigirl), Samuel L. Jackson (Lucius Best, Frozone), Jason Lee (Buddy Pine, Syndrome). P: Pixar Animations Studios, Walt Disney; John Lasseter, John Walker. USA 2004. 115 Min. V: Buena Vista International, Zürich, München

